

## Kirchen für die Umwelt

Vroni Peterhans-Suter

Es ist Frühling und unlängst war Osterzeit, in der wir Christen und Christinnen das Fest des Lebens feiern. Auch die Natur erwacht mit jedem Sonnenstrahl zu neuem Leben und die Pflanzen strahlen in frischen Farben. Haben Sie es bemerkt? Auch die oeku erstrahlt in frühlingshaftem neuen Kleid. Die aufgelockerte Zeitschrift «oeku-Nachrichten» in Ihren Händen wirkt wie ein Frühlingsblüher: Wir setzen auf altbewährte Qualität, die aus unsern Wurzeln spriesst, aber wir haben einiges Herbstlaub abgeschüttelt damit die spriessende Pflanze frisch erstrahlen kann. So sollen Sie weiterhin unsere wichtigen Informationen zweimal jährlich mit dieser Zeitschrift in Händen halten können. Weitere Informationen werden Sie via Newsletter erhalten oder Sie finden sie auf unserer Website. Auch diese hat einen Relaunch hinter sich und hat den Winterschlaf abgeschüttelt. Damit dieser frühlingshafte Aufbruch auch offensichtlich wird, nennt sich die oeku nun: **oeku Kirchen für die Umwelt**. Haben sie die feine Nuance entdeckt? Damit zeigen wir deutlich, dass wir nicht stehen bleiben wollen, sondern uns weiterhin aktiv für den in den Statuten

erwähnten Vereinszweck stark machen: «Die Verantwortung für die Erhaltung der Schöpfung im Leben und im Zeugnis der Kirchen tiefer zu verankern.» Und das auch im Alter von 35 oeku-Jahren.

Aus unserer Organisationsentwicklung ist das Kommunikationskonzept entstanden, das uns den frühlingshaften Neustart mit zartem Grün vorgibt, das Sie auch auf allen oeku-Drucksachen entdecken werden. In diesem Prozess entwickelte der Vorstand mit der Fachstelle eine Vision, in der wir überzeugt äussern, dass die oeku mit ihrer Sensibilisierungsarbeit für einen Wandel im Denken hinwirkt zu einem Leben in natürlichen Kreisläufen. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, muss sich die im Jahre 1986 gegründete oeku wandeln, um den frühlingshaften Aufbrüchen einen Boden zu bieten und um der oeku-Saat ein gutes Wachstum für die Zukunft zu ermöglichen.

Vroni Peterhans-Suter ist Präsidentin der oeku.

Radiesli in Bioqualität vom Bauernhof der oeku-Präsidentin: Dank eines soliden Fundaments trägt auch die oeku reiche Frucht.



# Pflanzen als Gnade – ein theologischer Entwurf

Otto Schäfer

Der Geist Gottes wirkt schöpferisch, rettend und erlösend, erhaltend und erneuernd. Und gerade auch die Pflanzen hauchen seinen Atem in die Welt.

Die meisten Lebewesen, auch wir Menschen, hängen ganz und gar von den Pflanzen ab. Sie sind nicht nur frische Luft und guter Geist (Grün tut der Seele gut), sondern auch unsere Ammen und Hebammen: sie haben uns als Lebensform überhaupt erst möglich gemacht und ernähren uns lebenslang. So ist es erstaunlich, dass sich Philosophie und Theologie jahrhundertlang nur nebenbei mit ihnen befassten. Das Vegetative galt vor allem als die niedrigste Stufe des Seelischen, ohne Gemüt und ohne Vernunft. Erst der italienische Philosoph Emanuele Coccia hat in seinem Buch «Die Wurzeln der Welt» (2018) die geradezu weltschöpferische Rolle der Pflanzen gewürdigt: Sie machen aus dem blauen Planeten eine grüne Welt mit Fleisch und Blut.

## Theologie der Pflanzen

Mit meiner in Strassburg und in Zürich Anfang dieses Jahres angenommenen Dissertation «La grâce du végétal» habe ich den Versuch einer Theologie der Pflanzen gewagt. Der zentrale Gedanke der Gnade bringt Schöpfung und Erlösung eng zusammen, so wie wir an die Auferstehung glauben und an die Taufe als «neue Schöpfung». Es gibt keine «stabile» Schöpfung und es gibt keine schöpfungsferne Erlösung. Der Geist Gottes wirkt schöpferisch, rettend und erlösend, erhaltend und erneuernd. Und gerade auch die Pflanzen hauchen seinen Atem in die Welt.

## Gnade und Anmut der Pflanzen

Das französische Wort «grâce» meint Gnade und Anmut. Dieser Doppelsinn trifft auch für das biblische Vokabular zu. Im Ersten Testament ist Gnade das, was Leben ins Leben bringt (Jürgen Werbick). Auch im Neuen Testament ist Gnade nicht nur der unverdiente Freispruch, sondern auch, und grundsätzlicher, neues und befreites Leben. Meine Arbeitsdefinition von Gnade lautet: Gabe und Liebreiz, neu und treu, in der Iteration des Lebens. Gnade macht, dass das Leben nicht abreisst. Und Gnade macht, dass das Leben sich nicht im Kreis dreht. Dafür ist in unserer erfahrbaren Welt die «Gnade des Pflanzlichen» ein machtvoller und prachtvoller Ausdruck.

## Pflanzen als Türöffner

Worin besteht diese «Gnade des Pflanzlichen»? Dieser Frage wird an Praxisorten nachgegangen und in neuen Zugängen zu wichtigen biblischen Texten. In der pflanzengestützten Pflege (wie sie an der ZHAW in Wädenswil erforscht und gelehrt wird) macht man beispielsweise die Erfahrung, dass Pflanzen «Türöffner» sind, um über den Sinn des Lebens sprechen zu können. Unkräuter, die zu Wildgemüsen werden, sind die Vermittlerinnen geteilter Kreativität in der globalen Krise. Claudia Baumberger wurde befragt als Zeugin einer «Merkwelt» reichhaltiger, aber abnehmender Biodiversität und ihrer religiösen Dimension. Nicht selten kehrt sich das Verhältnis Mensch-Pflanze um, und wir werden demü-



tig: Die ökumenischen Schöpfungsfeiern im Botanischen Garten St. Gallen finden statt an einem menschengemachten Ort, aber so, dass uns aufgeht: Nicht die Pflanzen sind unsere Gäste, wir sind es, die von, mit und unter ihnen leben.

#### **Grünes Kleid der Erde sichert Zusammenhalt**

Liest man die berühmte Schöpfungsgeschichte in Genesis 1 ganz, dann wird klar: als grünes Kleid der Erde (3. Tag) und als Nahrung aller irdischen Lebewesen (6. Tag) sichern sie den Zusammenhalt des Geschaffenen: Die Schöpfung ist phytozentrisch im Ganzen und anthropozentrisch nur im Rahmen dieses Ganzen. Und die «Lilien auf dem Felde» in der Bergpredigt (Mt 6,28-30), sowie die Pflanzengleichnisse vom Reich Gottes verweisen auf das gewaltlose Wachsen von Gottes Wirklichkeit unter uns. In einer Welt von Not, Zwang und Verfall sind die Pflanzen lebende Zeichen der Gnade.

#### **Gottes Grösse im Kleinsten**

Die «Gnade des Pflanzlichen» ist keine Erfindung unserer Zeit. Teils schon bei den Reformatoren, vor allem dann in der (oft impliziten) Theologie von Rousseau, Goethe und dem romantischen Maler Runge, bei Theodor Fontane, Pierre Loti und dem Bieler Maler Philippe Robert lassen sich verschiedene Ausdrucksformen davon finden. Nimmt man die «Berufstheologen», dann ist die Rolle der Pflanzen, auch die Kenntnis der Pflanzen, in der dynamischen Schöpfungsauffassung von Leonhard Ragaz besonders bemerkenswert.

Vergleicht man all diese Befunde, dann lassen sich «Variationen der Gnade des Pflanzlichen» ausmachen, beispielsweise Gottes Grösse im Kleinsten, die Steigerung von Vielfalt und Ordnung (ein wichtiges Thema bei Leibniz), die Pflanze als vom Bilderverbot nicht betroffenes Bild Gottes (hier treffen sich jüdische und islamische Auffassungen mit denen der reformierten Tradition).

Die Theologie der Pflanzen ist selbst im Wachsen; ein Anfang ist gemacht.

Die Silberwurz (*Dryas octopetala*) trotz selbst widrigsten Lebensbedingungen in den Bergen. (Foto: Claudia Baumberger)

*Otto Schäfer*

*Ist promovierter Biologe und seit  
Januar auch promovierter Theologe.  
Er ist im Vorstand der oeku.*

## Umweltpolitik

# CO<sub>2</sub>-Gesetz: Schritt in die richtige Richtung

Kurt Zaugg-Ott

Beim CO<sub>2</sub>-Gesetz geht es um unsere Sorgfaltspflicht gegenüber Gottes Schöpfung und unsere Verantwortung gegenüber heutigen und künftigen Generationen.

Das CO<sub>2</sub>-Gesetz ist das wichtigste Schweizer Klimaschutz-Instrument. Es legt die Grundlagen für die Schweizer Klimapolitik und

verankert die nächsten Schritte hin zu einer klimafreundlichen Schweiz. Der Bundesrat, Stände- und Nationalrat sowie verschiedene Organisationen aus der Wirtschaft und Umweltschutz und Entwicklungszusammenarbeit stehen hinter dem Gesetz. Dennoch haben Interessenverbände aus dem Bereich der fossilen Energien das Referendum ergriffen. Am 13. Juni 2021 stimmen wir über das Gesetz ab.

### Worum geht es?

Das neue CO<sub>2</sub>-Gesetz legt wichtige Grundlagen für Sektoren fest, die bisher keine Klimaschutz-Verpflichtungen hatten, wie die Luftfahrt und den Finanzplatz. Die wichtigsten Elemente des neuen Gesetzes:

**Klimaverträgliche Gebäudeheizungen:** Ab 2023 respektive 2026 gelten im Falle eines Heizungsersatzes Emissionsgrenzwerte. Dies wird dazu führen, dass neue Öl- oder Gasheizungen nur noch in Ausnahmefällen eingebaut werden.

**Schrittweise Anhebung CO<sub>2</sub>-Abgabe und Stärkung Gebäudeprogramm:** Zur Unterstützung der energetischen Sanierung des Gebäudeparks wird die Förderung über das Gebäudeprogramm von Bund und Kantonen ausgebaut. Finanziert wird dies durch eine Teilzweckbindung der Lenkungsabgabe auf Heizöl und Erdgas zugunsten des Klimafonds.

**Flugticketabgabe:** Mit der Einführung einer nach Reisedistanz gestaffelten Lenkungsabgabe auf Flugtickets soll das stetige Wachstum der Flugbewegungen sozialverträglich eingedämmt werden. Zur Hälfte wird sie rückverteilt, die andere Hälfte fliesst in den neuen Klimafonds.

**Klimafonds:** Nebst der Gebäudesanierung zielt der neu geschaffene Fonds darauf ab, die Entwicklung und breite Anwendung neuer Ansätze und Technologien zu fördern. Die vom Schweizer Konsum im Ausland verursachten Treibhausgasemissionen übersteigen heute die Emissionen in der Schweiz. Dieser Teil des Klimafonds soll daher einen Reduktionsbeitrag in derselben Grössenordnung leisten.

### Ethische Überlegungen

Im Kern geht es beim globalen Klimawandel um die Zukunft von Gottes Schöpfung, von der auch wir Menschen ein Teil sind. Die Erdatmosphäre, die Leben ermöglicht, ist – christlich verstanden – ein Geschenk Gottes. Der jahrzehntelange und zunehmende Verbrauch fossiler Rohstoffe hat dazu geführt, dass das klimatische Gleichgewicht bedroht ist und Menschen in den ärmeren Weltregionen, die am stärksten von der Klimaerwärmung betroffen sind, ihrem Schicksal überlassen werden. Es ist darum wesentlich auch eine Frage der Gerechtigkeit, dass die Hauptverursachenden im eigenen Lebensbereich wirksame Gegenmassnahmen ergreifen. Bei der anstehenden Entscheidung zum CO<sub>2</sub>-Gesetz geht es letztlich um unsere Sorgfaltspflicht gegenüber Gottes Schöpfung und um unsere Verantwortung gegenüber heutigen und künftigen Generationen. Eine angemessene Antwort auf den globalen Klimawandel ist ein Zeichen unseres Respektes für Gottes Schöpfung.

Wir entscheiden mit,  
wie die Zukunft unserer  
Erde aussieht. Bild vom  
Blutmond über Bern.  
Foto: cb

### Wie schützt das CO<sub>2</sub>-Gesetz das Klima?

Für die jetzigen und kommenden Generationen ist der Klimaschutz die grösste Herausforderung. Die Klimaerwärmung ist zudem ein wichtiger Treiber des weltweiten Artenverlustes. Ein Misserfolg bei der CO<sub>2</sub>-Reduktion weltweit hätte verheerende Folgen nicht nur für Flora und Fauna, sondern auch für unsere Zivilisation. Ältere Personen und Menschen im globalen Süden leiden schon heute an den Folgen der Klimakrise.

Das CO<sub>2</sub>-Gesetz nimmt das Verursacherprinzip ernst und gewährleistet den sozialen Ausgleich, in dem ein Grossteil der CO<sub>2</sub>-Lenkungsabgabe pro Kopf an die Bevölkerung rückverteilt wird. Die neuen Instrumente des CO<sub>2</sub>-Gesetzes sind ein wichtiger Schritt in Richtung Klimagerechtigkeit. Darum stellen sich auch die Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit deutlich hinter das Gesetz.

Mit einem Ja zum CO<sub>2</sub>-Gesetz kann die Schweiz den dringend notwendigen Weg hin zu einer klimaneutralen Zukunft einschlagen. Das CO<sub>2</sub>-Gesetz stellt die Weichen für effektivere Klimaschutzmassnahmen ab 2022. Bei einem Nein drohen weitere Jahre ohne verbindliche Ziele und Massnahmen – ein Totalschaden in der Schweizer Umweltpolitik, nachdem das Parlament über drei Jahre an der Vorlage gearbeitet hat.

Die Schweiz hat eine internationale Vorbildrolle. Sie ist eines der wenigen Länder, in denen sich die Bevölkerung in einer Volksabstimmung über den Umfang des Klimaschutzes nach dem Paris-Abkommen entscheiden kann. Wenn die Schweiz, eines der reichsten Länder der Welt, die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens ablehnt, so wirkt sich das negativ auf andere nationale Umsetzungen und zukünftige internationale Verhandlungen aus. Zudem entstehen mit dem Klimafonds und anderen Instrumenten Innovationstreiber für Technologien, die auch ausserhalb der Schweizer Grenzen zur Anwendung kommen.

Auch wenn das CO<sub>2</sub>-Gesetz ambitionierter sein könnte, ist es ein Schritt in die richtige Richtung. Es handelt sich um ein durch demokratische Beteiligung breit abgestütztes und legitimes Gesetz. **Der oeku-Vorstand empfiehlt darum mit grosser Überzeugung ein JA zum CO<sub>2</sub>-Gesetz und bittet Kirchen und kirchliche Organisationen, öffentlich für dessen Annahme einzustehen.**

*Kurt Zaugg-Ott*

*Fachstellenleiter der oeku*



# Grüner Güggel in Lenzburg

Andreas Frei

«Die Systematik des Umweltmanagementsystems hat uns wunderbar geführt. Der «Grüne Güggel» ermöglichte uns als Team über die ganze Kirchgemeinde Grundlagen zu erarbeiten, um damit über die nächsten Jahre systematisch Energie und Papier zu sparen, die Biodiversität zu erhöhen und Abfall zu reduzieren. Unsere Schöpfungsleitlinien legen die Basis für alles Handeln.»

Brigitta Bölsterli, Umweltbeauftragte katholische Kirchgemeinde Lenzburg

Im Februar 2019 beschloss die Kirchenpflege der katholischen Kirchgemeinde Lenzburg (Pfarreien Lenzburg, Seon und Wildegg) einstimmig, dass «die Kirchgemeinde Lenzburg das Umweltmanagement-System (UMS) mit dem Label «Grüner Güggel» einführen wird.»

In den folgenden eineinhalb Jahren hat das Umweltteam unter der Leitung der Umweltbeauftragten Brigitta Bölsterli vieles erreicht. Im Juni 2020 konnte die Kirchgemeinde ihre Zertifizierung feiern und wurde schweizweit die 28. Gemeinde, die das Label «Grüner Güggel» tragen darf.

Das «Umweltprogramm» umfasst verschiedene Bereiche mit selbst festgelegten Zielen und Massnahmen. Drei Schwerpunktbereiche werden hier vorgestellt.

## Energetische Massnahmen sorgfältig planen

In allen drei Pfarreien wurden für die Kirchen von einem GEAK-Experten Energiekonzepte verfasst. Sowohl der Kanton wie auch die Landeskirche haben diese Aufwände finanziell unterstützt. Diese Berichte bildeten eine hervorragende Basis, um daraus eine Gebäude-Strategie für die folgenden Jahre zu erstellen.

In Lenzburg wurde 2020 die Gas-Erdölheizung durch eine Pelletheizung ersetzt, welche die Kirche, das Zentrum und das Pfarrhaus mit der alten Kirche beheizt. Der Raum des alten Öltanks konnte zum Pelletlager umgebaut werden. Mit der neuen Heizung können über 80% an Treibhausgas-Emissionen eingespart werden. Und trotz höherer Investitionskosten wird die Kirchgemeinde über die nächsten 25 Jahre etwa 30% der kumulierten Kosten für die Wärmeerzeugung einsparen.

Bei der «alten Kirche» (heute Unterrichtsräume) wurde das Dachgewölbe isoliert und die Türe und Fenster erneuert. Allein die Isolierung mit Zelluloseflocken ergibt eine Einsparung von jährlich rund 1200 kWh (entspricht 115 Liter Heizöl).

## Abfall vermeiden

Damit möglichst wenig Abfall entsteht, der in der Verbrennungsanlage landet, wendet die Pfarrei Lenzburg eine Doppelstrategie an: Abfall vermeiden und Abfall recyceln. Zum einen gibt es in den Räumlichkeiten der Mitarbeitenden unterschiedliche Behälter für die verschiedenen Abfallarten, wie Papier, Plastik, Glas oder Metall. Das funktioniert dank Sensibilisierung gut. Bei den Abfällen, die im öffentlichen Teil des Zentrums anfallen, hat sich gezeigt, dass diese trotz Trennmöglichkeit nicht separiert werden. Deshalb hat es dort nur noch eine Art Abfalleimer und die Hauswarte trennen dessen Inhalt im Keller, wo sie ein detailliertes Trennsystem installiert haben. Alles was irgend möglich ist, wird recycelt. So fällt jetzt nur noch etwa ein Sechstel des Abfalles an gegenüber früher.



### **Biodiversität erhöhen**

Bei der sogenannten Mitarbeitenden-Befragung (Schritt 2 im Umweltmanagements) hat sich gezeigt, dass die Grünflächen rund um die Gebäude artenreicher gestaltet werden sollten. Dies zum Wohle einheimischer Pflanzen und Tiere sowie zur Freude der Besucherinnen und Besucher.

Wie bei den Gebäuden wurde nicht einfach damit begonnen, an einem Standort Massnahmen umzusetzen, sondern es wurde zuerst eine fachliche Beratung in Anspruch genommen. Über Kontakte zu einer lokalen Gärtnerin, die auf Pro Specie Rara-Arten spezialisiert ist, und über den lokalen Vogelschutzverein, wurde die Arbeitsgruppe «Biodiversität» auf das Naturama in Aarau verwiesen. Mit den kompetenten Mitarbeiterinnen des Naturama wurde ein Biodiversitätskonzept für jede Pfarrei erarbeitet. Dieses Konzept dient nun als Planungsgrundlage für die Umsetzungen und auch für die Budgeteingaben der Folgejahre. Ziel ist, die Biodiversität in der Umgebung über die Jahre zielgerichtet zu erhöhen.

Erste Massnahmen des Konzeptes wurden bereits umgesetzt: In Lenzburg zum Beispiel sind standortfremde Sträucher entfernt und durch einheimische ersetzt worden. Die anfallenden Äste wurden als Asthaufen für Igel und Reptilien aufgeschichtet. In Seon sind Flächen vorbereitet worden, um im Frühjahr eine Blumenwiese säen zu können. Weiter sind Ruderalflächen (brachliegende Rohbodenflächen) geplant sowie Nistkästen für Vögel und Insekten-Hotels.

### **Vernetzung mit Fachpersonen anstreben**

Es empfiehlt sich allgemein in den verschiedenen Bereichen, in denen eine Kirchgemeinde im Zuge des Grünen Güggels aktiv wird, nach lokalen oder regionalen Fachpartnern Ausschau zu halten. So vernetzt sich die Kirchgemeinde mit anderen Akteuren und verschafft sich Fachwissen, das manchmal grosszügig zur Verfügung gestellt wird.

Wer sich näher für die Einführung des «Grünen Güggels» in der katholischen Kirchgemeinde Lenzburg interessiert, dem sei der «Umweltbericht 2020» zur Lektüre empfohlen (Download: [www.bit.ly/20iM7j9](http://www.bit.ly/20iM7j9)).

Pelletheizung der Pfarrei Lenzburg: Damit spart die Kirchgemeinde 80% der bisher emittierten Treibhausgase ein. (Foto: René Röheli, Braunschweiler Pellets)

*Andreas Frei*

*Theologe und Fachmann für Umweltmanagement in Kirchgemeinden bei der oeku*

## Aktuelles aus der oeku



Marc Roethlisberger

### Marc Roethlisberger: Neue Ansprechperson für die französischsprachige Schweiz

Marc Roethlisberger ist am ersten Juli 1968 in Biel-Bienne geboren. Nach dem Gymnasium in Biel studierte er in Neuenburg Volkswirtschaft. Anschliessend arbeitete er in der Privatwirtschaft und in der Verwaltung des Kantons Waadt. Danach entschied er sich, Psychologie zu studieren. 2017 schloss er sein Studium mit dem Prädikat «Insigni cum laude» ab. Im Anschluss an das Zweitstudium war er in der Weiterbildung und Beratung tätig. Insbesondere gab er regelmässig Kurse zur ökologischen Sensibilisierung.

Marc Roethlisberger gehört der reformierten Landeskirche an, in der er auch getauft und konfirmiert wurde und in deren Jugendgruppe «Amitié» er sich engagiert hatte. Diese Jugendgruppe, die von der Pfarrerin Isabelle Baechler geleitet wurde, hat seinen spirituellen Weg stark geprägt. Bereits seit 30 Jahren setzt er sich auch für die Ökologie ein. Im Jahr 1998 engagierte er sich ehrenamtlich für Helvetas, von 2002 bis 2004 für den WWF Waadt. Von 2006-2007 war er in Fribourg im Verkehrsclub VCS aktiv. Gleichzeitig machte er ein Nachdiplomstudium in nachhaltiger Entwicklung an der Fachhochschule des Kantons Waadt (HEIG-VD). Seine Diplomarbeit bestand in der Analyse von Projekten gemäss Nachhaltigkeitskriterien. Im Jahr 2019 initiierte er eine Klima-Charta in einer Fribourger Kirche. Im Jahr 2020 schrieb er ein Buch über die Prävention von psychologischen Risiken in Ökoworkshops. Das Buch wird im September 2021 erscheinen.

Marc Roethlisberger unterstützt die oeku-Fachstelle seit dem 1. März mit einem 30%-Pensum in der französischen Schweiz beim Umweltmanagement und der Kommunikation. Mit ihm wird die Umweltarbeit in der französischsprachigen Schweiz verstärkt. Der Vorstand und die Fachstelle heissen Marc Roethlisberger herzlich willkommen.



Mitgliederversammlung einst/cb

### Mitgliederversammlung erst 2022

Laut Statuten sollte die oeku in der ersten Jahreshälfte die Mitgliederversammlung durchführen. Aufgrund der unsicheren epidemiologischen Lage hat der oeku-Vorstand entschieden, die wichtigsten vereinspolitischen Entscheidungen wiederum auf dem Postweg fällen zu lassen. Gleichzeitig lädt er zu einem oeku-Treffpunkt am Ökumenischen Tag der Schöpfung in Bregenz am 4. September über Mittag ein. Ein Treffen mit oeku-Vorstandsmitgliedern ist ebenso am 2. Oktober um 18.30 Uhr in der Kathedrale Saint-Pierre in Genf möglich, sofern es die aktuelle Lage dann erlaubt.

### oeku Kirchen für die Umwelt

Im vergangenen Jahr hat die oeku-Fachstelle mit dem Vorstand und einer externen Beratung ein Kommunikationskonzept erarbeitet und entschieden, neu als «oeku **Kirchen für die Umwelt**» nach aussen zu treten. Mit dem neuen Namen kommt das anwaltschaftliche Engagement der oeku und der sie unterstützenden Kirchen, Kirchgemeinden und Pfarreien zugunsten der Umwelt zum Ausdruck.

### Neue Homepage und Newsletter

Die oeku-Homepage wird neu lanciert. Die aktuellen Informationen werden einfacher sichtbar. Die Homepage ist auch auf Smartphones oder Tablets gut lesbar. Twitter und Facebook sind integriert. Zudem finden sich neben den Hauptarbeitsbereichen SchöpfungsZeit, Umweltmanagement, Grüner Güggel und Umweltpolitik wichtige Informationen zu Biodiversität, Klima und eine Sammlung vorbildlicher Praxisbeispiele, die über eine Karte erschlossen sind. Neu gibt es 4-6 Mal jährlich einen oeku-Newsletter. Schreiben Sie sich auf der Homepage ein, wenn Sie den Newsletter abonnieren möchten.



Danke für jede Unterstützung/cb

### Personalbestand und Finanzen

Anfang 2020 hat die oeku befristet eine zusätzliche Teilzeitstelle im Bereich Umweltmanagement geschaffen im Wissen, dass die langfristige Finanzierung unsicher ist. Für 2021 hat die oeku mit der Reformierten Landeskirche Zürich eine Projektvereinbarung für den Ausbau des Umweltmanagements in Aussicht. Die Stelle von Andreas Frei kann damit auf mehrere Jahre gesichert werden. Zudem ist das Interesse in den Kirchen der französischsprachigen Schweiz an Umweltfragen markant gestiegen. Der oeku-Vorstand hat darum im Frühjahr 2021 beschlossen, befristet ein zusätzliches kleines Pensum für einen französischsprachigen Mitarbeitenden zu schaffen. Marc Roethlisberger hat diese Stelle am 1. März angetreten (siehe Spalte links). Der Stellenetat der oeku-Fachstelle hat damit 335 Prozent erreicht – einen neuen Höchstwert. Für die oeku ist das eine Gratwanderung. Sie ist in dieser Situation dringend auf die finanzielle Unterstützung der Mitglieder und der Kirchen angewiesen!

### IMPRESSUM

oeku-Nachrichten

Ausgabe 1/2021, April 2021

Herausgeber: oeku Kirche und Umwelt, Postfach, 3001 Bern, 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch

IBAN: CH 72 0900 0000 3400 0800 3

Redaktion: Claudia Baumberger (cb)

Übersetzung: Martine Besse, Biel

Druck: Druckerei Läderach AG Bern

Adressänderungen an die oeku

Newsletter bestellen auf: www.oeku.ch

oder per Mail: info@oeku.ch